

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 30 (1919)

Nachruf: Fanny Oschwald-Ringier
Autor: Jahn, V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fanny Oeschwald-Ringier.

Fanny Oeschwald-Ringier.

† August 1918.

„Brechet von jedem Strauch ihr einen Gruß,
Von jedem lieben Baum im alten Garten;
Nehmt von den Rosen an des Hauses Fuß,
Was sonst von Blumen, lachenden und zarten.
Flechtet ihn groß und schön, den letzten Gruß
Der stillen Freunde, die der Herrin harrten;
Denn einmal sollen sie noch die umgeben,
Der sie geschattet und geblüht im Leben.“

Er hob das Haupt. „Die Königin ist tot?“
Der treue alte Gärtner hielt im Räumen,
Und aus dem hellen Aug' Erinnerung loht:
Lebendig stand, erstrahlte in seinen Säumen
Das Bild der hehren Frau, die hier gebot,
In warmem Glanze, wie aus fernen Träumen.
Und klar und wahr stand in dem Aug' zu lesen,
Wie Königin und Sonne du gewesen.

Du warst die Königin, die Alt und Jung
Um sich zu adeln weiß mit Wort und Wälten,
Gabst einer kleinen Welt den großen Schwung,
Gabst ihren Idealen die Gestalten.

Und jeder hat aus der Erinnerung
An dich sich seinen gold'nen Schatz behalten.
Sonne, die' nie verblaßte, nie verglühte,
Schenktest du, gabst du, nie des Gebens müde.

Und fragen wir, was dich so reich gemacht?
Das Herz der Mutter, einer tiefen, reisen.
Was hat die helle Dichterin entfacht?
Das Herz, das alles will und kann begreifen,
Und aus der Menschen und der Völker Schacht
Das Ew'ge holt, zum Kleinod es zu schleisen.
Was hat die Seele jung und groß erhalten?
Ein Herz, das keine Weisheit läßt erkalten.

Eugen Ziegler.

(Anmerkung der Redaktion. Wir überschreiten mit diesem Nachruf auf die Lenzburger Dichterin den gewohnten Kreis unseres Blättchens und hoffen auch in Zukunft gelegentlich Beiträge aus der weiteren Heimat bringen zu können.)

* * *

Wer hätte nicht schon die köstlichen Schwänke in unserer mittelaargauischen Mundart: „Dr Hanogg uf freiersfüeße“, „e gföhrliche Chranket“, „d'frau Dübelbeiß“ und andere auf einer unserer Volks- und Gesellschaftsbühnen aufführen sehen oder sich an den Dialekterzählungen: „Aller Gattig Lüt“ und „Strubi Zyte“ oder an den hochdeutschen Geschichten „Dies und das“ mitühlend erfreut bei der Umschau nach dem auf unserm nächsten Grund und Boden entstandenen schriftstellerischen Eigengewächs!

Die Dichterin, frau Fanny Oschwald-Ringier von Lenzburg, wurde zunächst im kleinern Kreise bekannt als vorzügliche Darstellerin großer, tragischer Frauenrollen auf der berühmten, kleinstädtischen Liebhaberbühne ihrer Vaterstadt und dann später von einem größern Publikum vielgenannt als

Verfasserin zweier daselbst unter großem Zulauf im freien glanzvoll aufgeföhrter Festspiele. Sie verdient einen Platz in unsren Neujahrsblättern wegen ihrer dichterischen, volkstümlichen Erzeugnisse, auch wenn die Frau und ihr eindrucksvolles Wesen mit nur wenigen Bewohnern unserer Brugger Talschaft, etwa mit den Auensteinern, Oberflachsfern, die nach Lenzburg als Rebleute und Taglöhner zur Arbeit gingen, persönlich in Berührung gekommen ist. Sie war eine ganze Frau, hochbegabt, im wahrsten Sinne allem Edlen und Schönen zugetan, als Hausmutter tüchtig und treubesorgt, voll frommer, schlichter Seelengröße im Ernst, warmherzig teilnehmend an den Geschicken der Mitmenschen. Aufmerksam auf alles, was humorvoll in der Rede, in den Gebärden, im Auftreten der Leute wirkt, hat sie ihre Figuren „Us der Burestube“ und andere gestaltet.

Geboren wurde sie 1840 als jüngstes von acht Kindern des geistig bedeutenden, in Lenzburg aufgewachsenen und eingebürgerten Oberrichters und Nationalrates Rudolf Ringier, dessen einem alten Zofinger Geschlechte angehörender Familienname ein Jahrhundert lang im Albachstädtchen einheimisch gewesen und dort erloschen ist. Die Asche der Dichterin und ihres Gatten wurde von Basel, wo Frau Oschwald ihre letzten zwei Jahrzehnte verbracht hatte, auf den Friedhof ihres Heimatortes zurückgeführt. Ihr Tod und ihre Bestattung riefen in Erinnerung die sonnigen Tage ihres Lebens in der „Burghalde“, dem ehemaligen Vaterhaus, dessen eigenartig angelegter stattlicher Bau gewiß schon manchem Besucher des Schloßberges aufgefallen ist.

Wir machen diese Bemerkung zur Verdeutlichung des obenstehenden, dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten, prächtigen Gedichtes. In einem schönen Bilde, an Tatsächliches anknüpfend, werden uns die pietätvoll gehüteten Lieblinge der Verblichenen vor Augen geführt, die Blumen, Sträucher, alten Bäume, von denen der einstmals auf dem väterlichen Besitztum schaltende Gärtner das Beste zum Grabschmuck herbegeholt hat. Der Gruß an die letzte Ruhestätte der Toten legt auch uns etwas ans Herz von jener Treugesinnung gegen den Heimatboden, auf dem die Hingeschiedene so viel Liebes und Gutes erschaut hat.

V. Jahn.